

«Wir können nicht die Massen bewegen»



FOTO: IMAGO

Über den Behindertensport berichten die Medien zwar mehr als über das Bogenschiessen. Dennoch lassen, hörten oder sahen die Leute kaum etwas über die 31 EM-Medaillen der Schweizer Behindertensportler. Wie viel Beachtung ist genug Beachtung? Vier Aushängeschilder suchen nach Antworten.

Medienarbeit abgewickelt», sagt Heinz Frei. Aber wer kennt beispielsweise die blinde Chantal Cavin? Sie ist Weltrekordhalterin bei den Blinden über 50, 800 und 1500 Meter Crawl sowie über 400 m Lagen. Die Weltranglistenerte über 50 und 100 Meter Crawl wünscht sich auf jeden Fall mehr Beachtung. «Der Behindertensport wird immer professioneller, Sponsoren unterstützen uns und deshalb wäre es wichtig, dass mehr über behinderte Sportler berichtet würde.» Sind die Sponsoren weg, fliesst weniger Geld in den Sport, die Förderung nimmt ab und so weiter, der bekannte Kreislauf.

So wie Chantal Cavin denken auch andere. Für Heinz Frei gibt es zwei Lager unter den Menschen mit einer Behinderung: «Es gibt solche, die enttäuscht sind, wenn nach einer erfolgreichen Europameisterschaft kaum Berichte erscheinen. Dann gibt es die anderen, die sehen, welche Probleme sich den Redaktionen teilweise stellen.» Probleme? Mit der Kategorienflut im Behindertensport erbege sich häufig eine Medaillenflut. «Es ist schon merkwürdig, wenn zwei Drittel eines Teams mit Medaillen heimkommen. Da müssten die Journalisten hinter die Kulissen des Behindertensports sehen können, um die Leistungen werten zu können.» Damit spricht Frei die manchmal äusserst kleinen Startfelder in einigen Kategorien an: Im Extremfall haben in Espoo vier Sportler um die drei Medaillen gekämpft. In anderen Kategorien hingegen mussten sich die Athleten via Vorlauf und Halbfinal für den Final qualifizieren.

Nicht jedes Gold glänzt

«Zu den Kategorien auf höchstem Niveau gehören im Rollstuhlsport «Herren Open» und «Frauen Open», die Kategorien der Paraplegiker und Paraplegikerinnen», weiss Heinz Frei. Derweil andere bangen müssen, dass ihre Disziplinen überhaupt stattfinden, startet dort das grösste Feld. Gold ist also nicht gleich Gold.

«Es ist nicht nur so, dass sich die Journalisten wenig für den Behindertensport interessieren, sondern wir selber und der Verband

könnten auch mehr tun», findet Chantal Cavin. Denn für die Medien sei es manchmal schwierig herauszufinden, was läuft und wie es läuft. Ähnlich empfindet es Urs Kolly. «Ich mache eigentlich die Öffentlichkeitsarbeit für den Verband. Natürlich gebe ich gerne Auskunft. Doch wenn ich dauernd links und rechts renne, habe ich keine Zeit mehr fürs Training, für die Arbeit und für die Familie.» Cavin und Kolly gehen beide auf die Medien zu. In Regionalzeitungen erscheinen ab und zu Berichte über die beiden. Es sei einfach, wenn man eine Bezugsperson bei den Medien habe, sagt Kolly. Cavin kennt einen Journalisten aus dem Schwimmklub, der beispielsweise über sie geschrieben hat, als sie Weltrekord geschwommen ist. «Nun bin ich die Weltranglistenerte über 50 und 100 Meter Crawl und das müsste ich den Medien auch mitteilen. Aber wer hat sich schon dafür, so was zu melden?», sagt Cavin.

Bei Heinz Frei klopfen die Medien nach seinen jahrelangen Erfolgen von sich aus an. «Ich habe mir auf die Fahne geschrieben, mich nicht selber aufzudrängen. Lieber ist mir, wenn das Publikum bei der Presse etwas Druck macht, weil es über uns lesen möchte.» Frei kennt Athleten, die «mediengeil sind und sich auf Redaktionen über mangelnde Berichterstattung beklagt haben». Dies ist nicht Heinz Freis Art. Er weiss aber auch, dass Aushängeschilder wie er sowieso oft angefragt werden. Von Schulen und Firmen beispielsweise für Vorträge. Und teilweise sogar von ausländischen Fernsehstationen für Berichte.

Edith Hunkeler ist wie Heinz Frei schweizweit bekannt. Sie moderiert Fernsehsendungen, hält Referate oder lächelte bereits von verschiedenen Magazin-Titelseiten. Woran das liegt? Sie wisse es nicht, sagt die hübsche Frau mit den langen blonden Haaren und stahlblauen Augen. «Da müssen Sie diejenigen fragen, die mich engagieren. Ich habe den Charakter und das Gesicht, das ich habe, und frage mich nicht, wieso sie mich wählen. Vielleicht hilft mir meine Extrovertiertheit.»

Nicht nur die Medaillen erwähnen

Sie wünschte sich, dass die Medien häufiger die Leistungen der Athleten mit Behinderung in den Mittelpunkt stellen würden. «Heute ist die Breite viel dichter geworden, wir können nicht einfach Spitzenleistungen aus dem Ärmel schütteln.» Oft berichten Zeitungen, Radio und die Fernsehsender über internationale Meisterschaften. Und die vielen Medaillen der Schweizerinnen und Schweizer. Edith Hunkeler fände es schön, würden die Medien auch die Qualifikationswettkämpfe erwähnen. «Dann wüssten die Leute auch, dass es nicht selbstverständlich ist, dass wir so viele Medaillen holen. Manchmal werde ich nur Vierte oder Fünfte. Auch Edith Hunkeler gewinnt nicht immer.»

Chantal Cavin findet ebenfalls, dass eine Zeitung auch über eine schlechte Leistung schreiben solle. Hauptsache, der Behindertensport sei präsent. Dazu bräuchte es nach Urs Kollys Meinung einen Medienverantwortlichen, der «ehrlich informiert und die Leistung in den Vordergrund stellt». Heinz Frei glaubt, dass die Medienarbeit sofort ganz anders laufen würde, wären bestimmte Kategorien des Behindertensports olympisch. Richtig olympisch. «Und nur diejenigen Kategorien, die es verdienen». Also Kategorien, in welchen die Medaillen nicht quasi an die Teilnehmer verschenkt werden, weil nur vier Athleten zum Wettbewerb angetreten sind. «So gäbe es Stories wie bei den Fussgängern auch. Zudem wäre die Schweiz wohl ein Medaillenlieferant», sagt er lachend.

Letztlich ist aber für Heinz Frei klar, dass der Behindertensport «nicht die Massen bewegen kann. Und im Vergleich mit anderen Randsportarten wie Bogenschiessen kommen wir eigentlich ganz gut weg.»

Chantal Cavin



Die Schwimmerin Chantal Cavin ist 26-jährig und Weltrekordhalterin über 50, 800 und 1500 Meter Crawl sowie über 400 m Lagen im 25-m-Becken bei den Blinden. An den Schweizer Meisterschaften der Körper- und Sehbehinderten Anfang September in Liestal startete sie 12-mal und holte alle 12 Titel. Zum Schwimmen kam

Chantal Cavin nach einem Schicksalsschlag: Mit 14 fiel sie bei einem Sportunfall so unglücklich auf den Kopf, dass ihr Sehzentrum für immer beschädigt war. Seither kann sie nur noch Licht und Dunkel unterscheiden. Aus Neugier schloss sie sich als Teenagerin einer Schwimmgruppe für Sehbehinderte an. Heute trainiert Chantal Cavin beim Schwimmklub Bern.

Heinz Frei



Heinz Frei fuhr als Rollstuhlfahrer in die Weltspitze und war während Jahren einer der dominierenden Athleten. Mit 20 Jahren verunglückte der heute 47-Jährige bei einem Berglauf, als er ausrutschte. Seitdem ist er Paraplegiker. Heinz Frei holte über 100-mal einen Schweizer Meistertitel, war an 11 Paralympics mit dabei und

holte dort 12 Goldmedaillen, zudem hält er mehrere Weltrekorde. 99-mal rollte er bei einem Marathon als Erster über die Ziellinie.

Urs Kolly



Der 37-jährige Urs Kolly betreibt seit dem 10. Lebensjahr Leichtathletik. Nach seinem Motorradunfall beim Militär im Jahr 1989 wollte er wieder dasselbe machen wie zuvor. Kolly war der erste Behindertensportler, der mit seiner Prothese – statt wie alle anderen mit dem gesunden Bein – beim Weitsprung absprang. Drei Jahre nach der Amputation nahm er an den Paralympics 1992 in Barcelona teil und holte seine erste Goldmedaille im Diskus. Kein anderer Leichtathlet startet in so vielen Disziplinen wie er. Der Leichtathletik-Fünfkampf ist die Königsdisziplin der Sommer-Paralympics. Der dreifache Weltmeister Kolly gewann

in Athen 2004 den Pentathlon der Unterschenkelamputierten mit einer Weltrekord-Punktzahl und holte auch im Weitsprung Gold. Es waren die beiden einzigen Siege der Schweizer Paralympics-Delegation.

Edith Hunkeler



Die 33-jährige Rollstuhlfahrerin Edith Hunkeler holte ihren ersten grossen Erfolg an den Weltmeisterschaften 1998 in Birmingham mit einer Silber- und vier Bronzemedaillen. Seither gesellten sich viele weitere dazu, zum Beispiel fünf goldene (400, 800, 1500, 5000 Meter, Marathon) an den Europameisterschaften vom August 2005 in Finnland. Seit einem schweren Autounfall im Februar 1994 ist Hunkeler querschnittgelähmt. Nach ihrer Rehabilitation reiste sie für fünf Monate in die Vereinigten Staaten, um Englisch zu lernen. In jener Zeit fand sie auch die Freude am Sport, die ihr bis heute geblieben ist.

FOTOS: IMAGO, ROSE MARIE VOGAT

Meistens sind die 31 EM-Medaillen der Schweizer Behindertensportler im Kurzfutter gelandet: Der grösste Teil der Zeitungen druckte nur die Resultate von Espoo (Finnland) ab. In den Regionalzeitungen gab es indes ab und zu einen grösseren Bericht oder ein Interview mit einem EM-Teilnehmer. Wünschten sich die Schweizer Spitzensportler mehr Beachtung?

Im Schweizer Behindertensport gibt es wenige Aushängeschilder: die hübsche Edith Hunkeler zum Beispiel, die routinierten Heinz Frei und Franz Nietlisbach, den extrovertierten Urs Kolly oder den Nachwuchsstar Marcel Hug. «Über diese Leute wird die